

HEYNE <

JEFFREY ARCHER

DIE WEGE DER MACHT

ROMAN



✧ — DIE CLIFTON-SAGA — ✧

konnten, dass die Vase fest in ihren Händen ruhte, schoben sie sich seitwärts durch die Kabine auf die offene Tür zu. Rasch beseitigten Scott-Hopkins und Roberts alle Hindernisse, die auf ihrem Weg lagen.

»Folgen Sie mir«, sagte der Kapitän, als sie in den Korridor traten und langsam auf die große Treppe zugen. Harry konnte kaum glauben, wie schwer die Vase war. Dann erinnerte er sich daran, dass der Mann, der sie zur Suite gebracht hatte, geradezu ein Riese gewesen war. Kein Wunder, dass er nicht geblieben war, um auf ein Trinkgeld zu warten. Wahrscheinlich war er inzwischen auf dem Rückweg nach Belfast, oder er saß irgendwo vor einem Radiogerät und wartete darauf, vom Schicksal der *Buckingham* zu hören und zu erfahren, wie viele Passagiere ihr Leben verloren hatten.

Sobald sie den Fuß der großen Treppe erreicht hatten, begann Harry jede Stufe laut mitzuzählen, die sie hinter sich brachten. Nach sechzehn Stufen blieb er stehen, um Atem zu schöpfen, während der Kapitän und der Colonel die Schwingtüren aufhielten, die auf das Sonnendeck führten, das Emmas ganzer Stolz war.

»Wir müssen so weit wie möglich nach achtern gehen«, sagte der Kapitän. »So können wir eher vermeiden, dass der Rumpf beschädigt wird.« Harry schien nicht überzeugt. »Machen Sie sich keine Sorgen, es ist nicht mehr weit.«

Wie weit ist *nicht mehr weit*?, fragte sich Harry, der die Vase am liebsten sofort über Bord geworfen hätte. Doch er sagte nichts, während sie sich Schritt für Schritt in Richtung Heck bewegten.

»Ich weiß, wie du dich fühlen musst«, sagte Giles, als könne er die Gedanken seines Schwagers lesen.

Im Schneckentempo schoben sie sich am Swimmingpool, dem Tennisplatz und den Sonnenliegen vorbei, welche in einer sorgfältig angeordneten Reihe für die Passagiere bereitstanden, die im Augenblick zwar noch schliefen, aber am Morgen an Deck kommen würden. Harry versuchte, nicht daran zu denken, wie viel Zeit ihnen noch blieb, bevor ...

»Zwei Minuten«, sagte Sergeant Roberts mit einem Blick auf die Uhr, was nicht gerade hilfreich war.

Aus den Augenwinkeln konnte Harry die Reling am Heck des Schiffes erkennen. Sie war nur wenige Schritte entfernt, aber er wusste, dass, wie bei der Besteigung des Mount Everest, der letzte kurze Abschnitt die meiste Zeit verschlingen würde.

»Fünfzig Sekunden«, sagte Roberts, als sie an der hüfthohen Reling stehen blieben.

»Erinnerst du dich noch daran, wie wir Fisher am Ende des Schuljahres in den Fluss geworfen haben?«, fragte Giles.

»Wie könnte ich das jemals vergessen?«

»Genauso werfen wir dieses verdammte Ding auf drei ins Meer, um es für immer loszuwerden.«

»Eins ...«, beide Männer schlangen die Arme zurück, doch es gelang ihnen lediglich, einige Zentimeter weit auszuholen, »zwei ...«, jetzt holten sie schon etwas mehr aus, »drei ...«, schließlich holten sie so weit aus, wie sie nur konnten, und dann schleuderten sie mit aller Kraft, die sie noch in sich hatten, die Vase in hohem Bogen über die Reling. Als

sie nach unten fiel, war Harry überzeugt, dass sie auf Deck aufschlagen würde, doch sie verpasste den Schiffsrand um ein paar Handbreit und landete mit einem schwachen Platschen im Meer. Giles hob triumphierend die Arme und rief: »Hallelujah!«

Nur Sekunden später explodierte die Bombe und schleuderte beide quer über das Deck.

Kevin Rafferty schaltete das Freizeichen seines Taxis ein, als er sah, wie Martinez sein Haus am Eaton Square verließ. Seine Befehle hätten nicht unmissverständlicher sein können. Sollte der Kunde zu fliehen versuchen, war davon auszugehen, dass er nicht die Absicht hatte, die zweite Rate für den Bombenanschlag auf die *Buckingham* zu bezahlen, was eine entsprechende Strafe nach sich ziehen würde.

Der ursprüngliche Befehl war vom Gebietskommandeur der IRA in Belfast erteilt worden. Die einzige Änderung, der der Gebietskommandeur zugestimmt hatte, betraf die Tatsache, dass es ihm überlassen blieb, welcher der beiden Söhne von Don Pedro Martinez eliminiert werden sollte. Da Diego und Luis jedoch bereits nach Argentinien geflohen waren und offensichtlich nicht die Absicht hatten, nach England zurückzukehren, stand nur noch Don Pedro Martinez selbst für die besondere Form russischen Roulettes zur Verfügung, die Rafferty entwickelt hatte.

»Heathrow«, sagte Martinez, als er in das Taxi stieg. Rafferty verließ Eaton Square und folgte der Sloane Street in Richtung Battersea Bridge, wobei er den lautstarken Protest ignorierte, der hinter ihm erklang. Bei immer noch strömendem Regen überholte er um vier Uhr morgens nur ein Dutzend Autos, bevor er die Brücke überquerte. Wenige Minuten später hielt er vor einem verlassenen Lagerhaus in Lambeth. Sobald er sicher sein konnte, dass niemand in der Nähe war, sprang er aus dem Taxi, öffnete rasch das rostige Vorhängeschloss am Tor des Gebäudes und fuhr hinein. Dann wendete er den Wagen, um ohne weitere Verzögerung davonfahren zu können, sobald sein Auftrag erledigt war.

Rafferty schloss das Tor und schaltete die nackte, staubbedeckte Glühbirne ein, die von einem Balken in der Mitte des Raumes herabhing. Er zog einen Revolver aus der Innentasche seiner Jacke, bevor er zum Taxi zurückkehrte. Obwohl er nur halb so alt wie Martinez war – und überdies doppelt so fit, wie es der Argentinier selbst zu seinen besten Zeiten gewesen war –, konnte er es sich nicht leisten, ein Risiko einzugehen. Wenn ein Mann damit rechnen muss, dass er sterben wird, und deswegen sehr viel Adrenalin durch seine Adern strömt, kann er beim Versuch zu überleben übermenschliche Kräfte entwickeln. Davon abgesehen vermutete Rafferty, dass Martinez heute nicht zum ersten Mal mit der Möglichkeit seines Todes konfrontiert wurde. Doch diesmal war es nicht nur eine Möglichkeit.

Er öffnete die hintere Tür des Taxis und gab Martinez mit einer Bewegung seines Revolvers zu verstehen, dass er aussteigen solle.

»Hier ist das Geld, das ich Ihnen bringen wollte«, sagte Martinez nachdrücklich und hielt die Tasche hoch.

»Sie hatten sicher gehofft, mich in Heathrow zu treffen, nicht wahr?« Wenn es sich um die volle Summe handelte blieb Rafferty keine andere Wahl, als das Leben des Argentiniers zu verschonen. »Zweihundertfünfzigtausend Pfund?«

»Nein, aber etwas über dreiundzwanzigtausend. Eine erste Abschlagszahlung, verstehen Sie? Der Rest befindet sich im Haus. Wenn wir umkehren ...«

Rafferty wusste, dass das Haus am Eaton Square zusammen mit allen anderen Wertgegenständen aus Martinez' Besitz von der Bank beschlagnahmt worden war. Es war offensichtlich, dass Martinez versucht hatte, zum Flughafen zu gelangen, bevor die IRA herausfinden würde, dass er nicht die Absicht hatte, seinen Teil der Abmachung einzuhalten.

Rafferty packte die Tasche und warf sie auf den Rücksitz des Taxis. Er beschloss, Martinez' Tod etwas mehr in die Länge zu ziehen, als er ursprünglich geplant hatte. Schließlich gab es für ihn während der nächsten Stunde nichts anderes zu tun.

Er deutete mit dem Revolver auf einen Holzstuhl, der direkt unter der Glühbirne stand. Er war mit Blut von früheren Hinrichtungen bespritzt. Mit großer Kraft drückte Rafferty sein Opfer nach unten, und bevor Martinez reagieren konnte, fesselte er ihm die Arme auf den Rücken. Diese besondere Aktion hatte er auch früher schon mehrfach ausgeführt. Dann band er Martinez' Beine zusammen, und schließlich trat er einen Schritt zurück, um sein Werk zu betrachten.

Jetzt musste Rafferty nur noch entscheiden, wie lange das Opfer noch leben durfte. Die einzige Bedingung dabei war, dass er pünktlich in Heathrow sein musste, um den frühen Morgenflug nach Belfast zu erwischen. Er sah auf die Uhr. Er genoss jedes Mal den Blick, den seine Opfer hatten, solange sie noch glaubten, sie hätten eine Chance, mit dem Leben davonzukommen.

Er ging zum Taxi zurück, zog den Reißverschluss von Martinez' Tasche auf und zählte die Bündel neuer Fünf-Pfund-Noten. Wenigstens in dieser Hinsicht hatte der Argentinier die Wahrheit gesagt, auch wenn die Summe um gut 226.000 Pfund zu niedrig war. Er zog den Reißverschluss zu und legte die Tasche in den Kofferraum, denn Martinez würde keine Verwendung mehr dafür haben.

Die Befehle des Gebietskommandeurs waren eindeutig gewesen: Sobald sein Auftrag erledigt war, sollte Rafferty die Leiche im Lagerhaus zurücklassen; einer seiner Kameraden würde sich darum kümmern, sie zu beseitigen. Darüber hinaus hatte Rafferty nur noch einen Anruf zu tätigen und dabei die Nachricht »Das Paket kann jetzt abgeholt werden« zu hinterlassen. Danach sollte er zum Flughafen fahren und das Taxi samt Geld auf der obersten Ebene des Parkhauses mit den Langzeitstellplätzen zurücklassen. Ein weiterer seiner Kameraden wäre für die Entgegennahme und die Verteilung des Geldes verantwortlich.

Rafferty kehrte zu Martinez zurück, der ihn keine Sekunde aus den Augen gelassen hatte. Wenn es nach ihm gegangen wäre, hätte er seinem Opfer in den Bauch

geschossen. Dann hätte er ein paar Minuten gewartet, bis die Schreie etwas nachgelassen hätten, und ihm dann eine Kugel in den Unterleib geschossen. Noch mehr Schreie, wahrscheinlich noch lauter, bis er seinem Opfer die Waffe schließlich in den Mund geschoben hätte. Danach hätte er seinem Opfer mehrere Sekunden lang in die Augen gestarrt und dann ohne Vorwarnung abgedrückt. Aber das hätte drei Schüsse bedeutet. Gut möglich, dass niemand einen einzelnen Schuss bemerken würde, doch drei Schüsse würden mitten in der Nacht unweigerlich Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Also würde sich Rafferty an die Befehle seines Gebietskommandeurs halten. Ein Schuss, keine Schreie.

Er lächelte Martinez zu, der hoffnungsvoll aufblickte, bis er sah, dass der Revolver auf seinen Mund gerichtet war.

»Aufmachen«, sagte Rafferty mit der Miene eines freundlichen Zahnarztes, der ein widerstrebendes Kind zu überreden versucht. Alle seine Opfer hatten gemeinsam, dass sie heftig mit den Zähnen klapperten.

Martinez leistete Widerstand und war gezwungen, bei diesem ungleichen Kampf einen seiner Vorderzähne zu schlucken. Schweiß strömte über die fleischigen Falten seines Gesichts. Er musste nur ein paar Sekunden warten, dann drückte Rafferty den Abzug. Doch alles, was Martinez hörte, war ein Klicken.

Einige fielen dabei in Ohnmacht, andere starrten nur ungläubig vor sich hin, und wieder anderen wurde entsetzlich übel, wenn sie begriffen, dass sie noch am Leben waren. Rafferty hasste die Opfer, die ohnmächtig wurden. Es bedeutete, dass er warten musste, bis sie sich wieder völlig erholt hatten, bevor er das Ganze von vorne beginnen konnte. Martinez jedoch besaß die Freundlichkeit, hellwach zu bleiben.

Wenn Rafferty die Waffe aus dem Mund seiner Opfer zog, kam es häufig vor, dass diese lächelten, weil sie vermuteten, dass das Schlimmste vorbei war. Doch als er jetzt erneut die Trommel drehte, wusste Martinez, dass er sterben würde. Es war nur eine Frage der Zeit. Das Wo und das Wie standen bereits fest.

Rafferty war immer wieder enttäuscht, wenn er schon beim ersten Schuss Erfolg hatte. Sein persönlicher Rekord war neun, doch der Durchschnitt lag bei vier oder fünf. Nicht dass er irgendetwas auf Statistiken gegeben hätte. Erneut schob er den Lauf seiner Pistole in Martinez' Mund und trat einen Schritt zurück. Schließlich wollte er sich nicht mit Blut beschmutzen. Der Argentinier war so dumm, auch diesmal Widerstand zu leisten, wobei seine Mühen nur zur Folge hatten, dass er einen weiteren Zahn verlor, diesmal einen goldenen. Rafferty steckte den Zahn ein, bevor er ein zweites Mal abdrückte, doch wieder folgte lediglich ein erneutes Klicken. Er zog den Lauf zurück in der Hoffnung, einen weiteren Zahn zu lösen. Oder wenigstens einen halben.

»Beim dritten Mal klappt's«, sagte Rafferty, als er den Lauf erneut in Martinez' Mund schob und abdrückte. Wieder nichts.

Allmählich wurde er ungeduldig. Inzwischen hoffte er, dass die Arbeit an diesem Morgen im vierten Anlauf erledigt sein würde. Er drehte die Trommel nicht ganz so begeistert wie zuvor, doch als er aufsaß, erkannte er, dass Martinez ohnmächtig geworden